

Luc Vankrunkelsven
Koordinator WERVEL _ Belgien
Loccum, den 6. November 2002

Soja aus dem Blickwinkel der internationalen Beziehungen

In der mir zugemessenen Zeit will ich über drei Aspekte sprechen:

- Obwohl Soja kein Getreide ist, werde ich die Sojageschichte im Rahmen einer weltweiten Getreidegeschichte angehen, die im 19. Jahrhundert begann;
- ich werde Ihre Aufmerksamkeit auf den Impact einer politischen Entscheidung der GATT/WTO (Welthandelsorganisation) aus dem Jahr 1962 lenken;
- ich werde den Einfluss des Verbrauchs von Soja und Fleisch auf den ökologischen Fußabdruck untersuchen, vor allem im Hinblick auf die jüngsten Entwicklungen in China.

Diese drei Punkte will ich vom Standpunkt des fleisshessenden Europäers angehen.

Weizen und die Kolonialisierung des Farwest (der westlichen Region der Vereinigten Staaten)

Nach der großen Kartoffelkrise in Europa (*Phytophthora infestans*) in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wanderten Italiener, Deutsche und andere Kolonisatoren nach Brasilien und in andere lateinamerikanische Länder aus.

Vor allem Iren emigrierten in die Vereinigten Staaten. In der Mitte des 19. Jahrhunderts verursachten die Einwanderer einen enormen Kahlschlag in den USA. Die agrarische Front rückte sehr bald nach Westen auf, so wie sie sich heutzutage in Brasilien als Folge der Grünen Revolution nach Norden verschiebt und die Amazonenwälder verwüstet. Im Verbund mit der Erfindung von Dampflokomotive und Dampfboot entstand ab 1850 ein wachsender Handel mit Baumwolle, Weizen und anderen Produkten nach Europa. Die amerikanischen Bauern wurden vom Transport per Zug und per Boot abhängig. Die Eisenbahn und die Häfen waren größtenteils in Händen von Getreidehändlern wie Cargill. Auf den Preis ihrer Produkte hatten die Bauern nicht den geringsten Einfluss – genau so wenig, wie sie ihn heute haben.

In diesen Jahren entstanden die „Familienbetriebe“ wie Cargill. Der Getreidehandel brachte diese Betriebe zur Blüte. Vor allem 5 Betriebe, an ihrer Spitze Cargill, spielen bis heute eine überherrschende Rolle in diesem Handel. Cargill dominiert heute den größten Teil des Handels mit Getreide, Zitruspulp, Kaffee usw. In Ländern wie Brasilien sind diese Betriebe auch die größten Soja-Aufkäufer. Cargill rechnet sich selbst zu den Familienbetrieben und ist nicht an der Börse notiert.

Die Euphorie der „Neuen Welt“ führte vom 19. Jahrhundert an zu der fast religiösen Überzeugung, dass es Berufung der USA sei, die Weltbevölkerung mit ihrem Getreide zu ernähren. Die Getreidezucht in den USA war immer billiger als die europäische, und das inklusive Transportkosten. Das Dumpen von Getreide aus Amerika und Weizen aus der Ukraine verursachten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert den Konkurs von Millio-

nen europäischer Bauern. Und das kam dann wieder den damaligen liberalen Regierungen gelegen, die einerseits billige Arbeitskräfte für den Ausbau der Industrialisierung und andererseits billige Nahrungsmittel für die Bevölkerung brauchten.

Diese Landwirtschaftskrise war übrigens die Ursache für das Entstehen mehrerer europäischer Bauernverbände.

Die Landwirtschaft als Bestandteil des industriellen Denkens

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Landwirtschaft immer mehr in das industrielle System einbezogen.

Man könnte die Landwirtschaft mit dem Bergbau vergleichen: immer mehr aus dem Boden herausholen. Der zunehmende Gebrauch chemischer Stoffe in der Landwirtschaft spielt in dieser Entwicklung eine wichtige Rolle. Die Periode um 1920 ist dabei durch die Entwicklung der F1-Hybriden von entscheidender Bedeutung. Gegen 1935 dominieren sie die Landwirtschaft in den USA. Das wird vor allem für die Maisproduktion schwere Folgen haben, denn die Bauern wurden für ihre Produktionsmittel (Saatgut, Bekämpfungsmittel usw.) von externen Faktoren abhängig.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam der Marshallplan über Europa. Dieser Plan beinhaltete:

1. Nahrungsmittel aus den USA, denn es herrschte Hunger.
So konnten die USA Getreide auf den europäischen Markt bringen.
2. Erlass der Schulden aus den dreißiger Jahren und der Kriegsschulden.
Beachten Sie den Unterschied mit der Haltung gegenüber den Schulden der Länder der Dritten Welt heutzutage.
3. Europa erhielt 16 Milliarden US-Dollar (damaliger Wert), um seine Wirtschaft wieder aufzubauen. Die Landwirtschaft wird dabei ein wichtiger Sektor sein.

Pax Americana: 1955

Während es Europa gelang, seine Landwirtschaft zu entwickeln, war die Lage in den Ländern der Dritten Welt ganz anders.

Wichtige Entscheidungen im Zusammenhang mit der Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten waren oft an den Wechselkurs des Dollars gebunden. Bei einem höheren Dollarkurs ist es für die USA schwierig, ihr Getreide auf dem Weltmarkt abzusetzen. Das war 1955 der Fall. Man traf die Entscheidung, Boden brach liegen zu lassen ('set aside programma'), jedoch wurde gleichzeitig unter dem Namen 'Food for Peace – Nahrung für Frieden' ein Programm für Nahrungsmittelhilfe gestartet. Dieses Programm läuft noch stets. Zielbewusst werden die Ernährungsgewohnheiten und der Geschmack der Völker im Süden verändert, z.B. von Mais und Maniok zu Weizen und dem süßen Brot der nördlichen Regionen. Für viele Länder führte diese Änderung der Ernährungsgewohnheiten und des Geschmacks zu einem anthropologischen Konflikt. Zuerst werden Nahrungsmittel als Hilfe angeboten, dann wird das Produkt zu einem niedrigen Preis verkauft und schließlich sind die Länder verpflichtet, das Produkt zum Weltmarktpreis einzukaufen. Obwohl die Weltmarktpreise relativ niedrig sind, sind sie doch noch sehr hoch für die Staaten, die ihre Bevölkerung ernähren wollen und die strukturell abhängig von Weizen geworden sind, den sie nicht selbst produzieren.

Das große Wählerpotenzial dieser Regierungen liegt in den Städten, während sich die Landflucht Richtung Stadt weiter vollzieht. Die Bauern haben es schwer, mit ihren regionalen Produkten gegen die niedrigen Getreidepreise der USA und seit den achtziger Jahren auch gegen das mit Subventionen gedumpte Getreide aus Europa zu konkurrieren. Erst weichen sie in die städtischen Zentren und später eventuell in einer zweiten Bewegung als ökonomische Flüchtlinge in die Länder des Nordens aus.

So wird die Pax Americana durch den Weizen auferlegt. Man kann sie mit der Pax Romana von vor 2000 Jahren vergleichen. Auch damals wurden „Brot und Spiele“ als Mittel zur Unterdrückung eingesetzt. Pikantes Detail: Das 'Food for Peace'-Programm fällt unter das Außenministerium und untersteht direkt dem Präsidenten. Es gehört nicht zum Landwirtschafts- oder Wirtschaftsministerium. Daher kann man vom Gebrauch von „Weizen als Waffe“ in der Außenpolitik sprechen. Diese Tradition, die ihren Ursprung im 19. Jahrhundert findet, veranlasste Präsident Ronald Reagan 1981 zu der Erklärung: „Wir werden die Welt erobern – nicht mit Kernwaffen, sondern mit unserem Getreide“.

Soja, GATT / WTO im Jahr 1962

Außer Weizen ist auch Soja äußerst wichtig für die Vereinigten Staaten. Es gibt einen Zusammenhang zwischen beiden.

Das GATT-Abkommen - Abkommen der Runde von Dillon (1960-1961) – nimmt dabei eine Schlüsselrolle ein. Es handelt sich um eine Absprache zwischen den USA und der ehemaligen EWG, die dabei war, ihre gemeinschaftliche Landwirtschaftspolitik auszubauen. Die USA erklärten sich mit der europäischen Politik bezüglich Preisen und Märkten unter der Bedingung einverstanden, dass sie ihre Maisgluten, Soja und Sojaschrot 1. steuerfrei und 2. quotenfrei einführen könnten.

Diese Geschichte begann am 1. Januar 1962. So „feiert“ Europa in diesem Jahr 40 Jahre „Gat (Loch) van Rotterdam“, der Hafen, über den der größte Teil des Viehfutters hereinkommt.

Diese Entscheidung allein schon war sowohl im Norden wie im Süden Ursache vieler sozialer und ökologischer Probleme. Leider kann ich hier nicht weiter darauf eingehen. Aber der Höhepunkt des Wahnsinns war wohl, als 1992 via die Häfen von Rotterdam, Antwerpen, Zeebrugge und Le Havre mehr als 50 Millionen Tonnen Getreideersatz nach Europa kamen, während Europa zu genau der gleichen Zeit mit Unterstützung von Milliarden für Exportsubventionen 40 Millionen Tonnen Getreide auf dem Weltmarkt dumpte. Durch europäisches Getreide kam die 'Pax Europea' seit den achtziger Jahren in Konflikt mit der 'Pax Americana'.

Nach der Landwirtschaftsreform änderte sich die Lage. Der Import von Getreideersatz nimmt ständig zu, aber der Export von Getreide bleibt um die 40 Millionen Tonnen hängen, wenn auch mit weniger Exportsubventionen. So importiert Europa zur Zeit 14 Millionen Tonnen Soja, davon werden 2,5 Millionen Tonnen in Sojaöl und 11,5 Millionen Tonnen in Sojamehl umgesetzt. Darüber hinaus führt Europa noch weitere 14 Millionen Tonnen Sojamehl ein, das als Viehfutter verwendet wird.

Wir können von einem Handel zwischen den „Toren“ im Norden und den „Toren“, den Häfen, im Süden sprechen.

Es werden sowohl aus dem Süden in den Norden wie aus Nordamerika nach Europa billige Rohstoffe für Viehfutter importiert. Gleichzeitig ernährt sich die Bevölkerung in den

Megastädten des Südens mit billigem Getreide aus dem Norden. Nach den USA und Kanada schlossen sich dieser Gruppe in den siebziger Jahren Brasilien mit Soja, Senegal mit Erdnüssen (Schrot) und Thailand mit Maniok und Fischmehl an. Infolge des 'Rinderwahns' wuchs die Nachfrage nach Soja. Seit dem 1. Januar 2001 sind Fleisch- und Knochenmehl in Europa verboten und müssen durch pflanzliche Eiweiße ersetzt werden. Is unmittelbare Folge davon stieg die Sojaproduktion in Brasilien im Jahr 2002 um 7 % auf 41,5 Millionen ha Landwirtschaftsfläche. In Argentinien betrug die Steigung 5,7 % auf 28,75 ha. er Handel mit Getreide und Getreideersatz ist in Händen von 5 großen Unternehmen, Cargill ist das größte.

Der ökologische Fußabdruck

In den letzten Jahren breitete sich der Sojaexport von Brasilien nach Europa und Japan auch auf den chinesischen Markt aus. s handelt sich hier um einen Markt mit 1,3 Milliarden Verbrauchern (1/5 der Weltbevölkerung). Zur Zeit beträgt der durchschnittliche Verbrauch von Fleisch in China pro Person 38 kg pro Jahr. Vor 15 Jahren aßen die Chinesen nur 10 bis 15 kg pro Person und pro Jahr. ergleichen Sie das mit den 95 kg für Belgien und den 94 kg für Deutschland! Und für Amerika sind es 108 kg pro Person und pro Jahr.

Ist es da nötig, dass ich die Folgen für den ökologischen Fußabdruck extra beschreiben muss? Für 6 Milliarden Menschen stehen 1,92 ha Boden pro Person zur Befriedigung aller Bedürfnisse zur Verfügung. Ein Belgier benötigt 6,5 ha, ein Amerikaner 12,3 ha und ein Inder 0,8 ha. Fleisch und das eigene Auto sind Symbole des westlichen Lebensstils. Warum dürfen die Chinesen und die fast 1 Milliarde Inder (die bis vor kurzem Vegetarier waren) nicht genau soviel Fleisch essen wie die Europäer?

Obst, Nüsse und Gemüse essen erfordert viel weniger Boden. er Getreide und Brot isst, gebraucht schon 7 mal mehr Boden. Ein normaler Fleischverbrauch beansprucht 25 mal mehr Boden als der Verbrauch von Gemüse und Obst.

Die biologische Produktionsweise von Getreide, wie sie im südlichen Brasilien stattfindet, kann immerhin den ökologischen Fußabdruck dieser Zucht kleiner machen. Trotzdem müssen wir fundamentale Fragen zu stellen wagen, und zwar ob ein derartiges Verbraucherverhalten für unseren Planeten lebbar ist. China ist ungefähr so groß wie Brasilien, aber in China leben 8 mal mehr Menschen. Wir müssen uns daher nicht wundern, dass heutzutage große Mengen Soja, diese chinesische Wunderpflanze, nach China gebracht werden. Allerdings nicht für menschlichen Verbrauch. Die Chinesen essen doppelt soviel Getreide wie die Europäer, jedoch keine Getreidearten mit hohem Proteingehalt. Also auch in China wird Soja gebraucht, um Fleisch zu produzieren und um den wachsenden Bedarf an Viehfutter zu decken. er Verkauf von Soja von Rio Grande do Sul an China stieg im Jahr 2001 auf 267,8 Millionen Dollar, das bedeutet im Vergleich zu 2000 ein Wachstum von 72,39%. Santa Catarina exportiert Hähnchen- und Schweinefleisch nach China.

Auf Weltniveau wird der Sojaverbrauch in den kommenden Jahren um 57% steigen. Ist das das Entwicklungsmodell, das wir uns für die Landwirtschaft in Europa, Amerika, Brasilien, Asien und Afrika wünschen?

Was soll aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft und aus der Natur werden, wenn wir weiterhin auf Soja als Viehfutter bauen?

Müssen wir nicht unsere internationale Politik, aber auch unser eigenes Verbraucherverhalten ändern?